

rung Mallorcas im Jahr 1228 diskutieren, die historiographischen Gattungen der Chronik bzw. Memoiren imitieren und in ihrem Aussagegehalt variieren. Nirit Ben-Aryeh DEBBY (S. 251–272) führt vor, wie Johannes von Capestrano nach dem Fall Konstantinopels in Italien auch in der ikonographischen Tradition als überzeugender Kreuzzugsprediger inszeniert wird. Eine Geschichte über die Konversion von zehn Mönchen zum Islam wird von Linda G. JONES (S. 273–299) als Erfindung des 14. Jh. plausibel gemacht. Die Analyse eines noch unedierten Streitgesprächs zwischen einem Franziskaner und einem Muslim durch Cándida FERRERO HERNÁNDEZ (S. 301–319) schließt den Band und zeigt beispielhaft, wie beide Religionen Argumente für den Vorrang ihres eigenen Glaubens austauschten. Allen Beiträgern gelingt es überzeugend, ihre jeweilige These mit Blick auf die aktuellen methodischen Debatten zur vergleichenden Predigtforschung und Transkulturalität zu begründen. Unter den diskutierten Texten findet sich manch bisher noch unentdeckte *Trouvaille*, die Anlass zu weiteren Forschungsarbeiten bietet. Ein Gesamtregister hilft bei der Erschließung und ermöglicht auch die punktuelle Lektüre. Daher ist der Band für alle weiterführenden Arbeiten auf dem Gebiet der iberio-italischen *ma. Predigt* ein wichtiger Beitrag.

Caecilia-Désirée Hein

Riccardo SACCENTI, *Fra „studia“, scuole e corti. Forme e modelli di filosofia nella Firenze di Dante*, Codex Studies 6 (2022) S. 199–244, geht der Frage nach, mit welchen Formen der philosophischen Lehre Dante im letzten Jahrzehnt des 13. Jh. in Florenz in Kontakt gekommen ist bzw. sein könnte; dazu untersucht er einerseits Anmerkungen bzw. Glossen in den überlieferten philosophischen Texten aus den Beständen der Bettelorden in Florenz (Santa Croce und Santa Maria Novella; diese bietet S. als Transkription mit Übersetzung), andererseits beleuchtet er die Verbreitung philosophischer Schriften sowohl in der Volkssprache als auch in Latein durch Privatleute. Obwohl es sich nur um einen ersten Überblick handelt, zeichnet S. ein umfassendes Bild der durchaus heterogenen Welt der Philosophie des späten 13. Jh. in Florenz.

K. G.

Joseph CANNING, *Conciliarism, Humanism and Law. Justifications of Authority and Power, c. 1400–c. 1520*, Cambridge u. a. 2021, Cambridge Univ. Press, XI u. 203 S., ISBN 978-1-108-83179-6, GBP 75. – Der englische Historiker geht der Frage nach der Legitimierung von Autorität und davon abgeleitet der Rechtfertigung von Herrschaft und Machtausübung im späten MA sowie im Zeitalter des Humanismus nach und fragt nach deren Begründung durch zeitgenössische Denker. Das Buch ist in vier Abschnitte unterteilt. In den ersten beiden (S. 8–91) beschäftigt sich C. mit der Begründung päpstlicher *plenitudo potestatis* und ihrer Begrenzung, wie sie von namhaften Vertretern konziliarer Überlegungen (Gerson, Panormitanus) vorgenommen wurde. Diesen stellt C. die Argumente ausgewählter papalistischer Autoren, etwa des späteren Nikolaus von Kues, Torquemadas und de' Rosellis, gegenüber, wobei auffällt, dass einzelne Autoren ihre Position über die Jahre änderten. Ausgangspunkt für das Denken dieser Gelehrten ist Petrus' Beauftragung durch Christus (Matth. 16, 18–19), die als Ursprung kirchlicher Hierarchisierung von